



© Loredana Nemes

**Beker:** Entindividualisieren nennt Nemes ihre Vorgehensweise. Mit den Namen im Bildtitel möchte sie dennoch zeigen: Diese Menschen gibt es tatsächlich.



Ohne das Innere zu betreten, blickt Loredana Nemes von außen in Männern vorbehaltenen, geheimnisvollen Orten.

Serie „Fotografen der Zukunft“: Loredana Nemes

# FREMDE HEIMAT

Loredana Nemes wirft in ihrer Serie „Beyond“ einen Blick hinter die verschleierte Fenster Berliner Männercafés.

— 1984. Während eines sechsmonatigen Aufenthalts im Iran erlebt die damals 12-jährige Loredana Nemes die Kultur der getrennten Lebensräume für Männer und Frauen als völlig fremd und radikal andersartig. So eine Tradition gab es in ihrem Heimatland Rumänien nicht. Neugierig, wie sie schon immer war, klopfte sie an die Tür eines Raums, der ausschließlich Männern vorbehalten war. Sie hatte sich einen Vorwand einfallen lassen, warum sie unbedingt ihren Vater sprechen müsse. „Ohne abzuwarten, dass man mich einließ, öffnete ich die Tür und sah, wie eine große Shisha, eine Wasserpfeife, rumgereicht wurde. Alles war so neblig, verrauchert“, erinnert sich die Künstlerin und betont, dass sie diese unbekannte Umgebung geheimnisvoller fand als die sichtbare Umgebung der Frauen, die sie als „erfassbar“ erlebte, weil hier gekocht, gegessen und gespielt wurde.





**Nail:** Die Fensterscheibe verzerrt die Gesichter der orientalischen Männer, macht sie geheimnisvoll und düster – so, wie wir es von Phantom- und Fahndungsbildern kennen.



„Wenn irgendwo eine Türe verschlossen war, musste ich schon als Kind unbedingt die Klinke drücken und herausfinden, was dahinter ist.“ Schon immer waren die Arbeiten der Künstlerin von ihrer Neugier angetrieben.

25 Jahre später. Auf dem nächtlichen Heimweg von ihrem Studio in Berlin-Mitte über Kreuzberg in ihre Wohnung nach Neukölln nimmt Loredana Nemes die hell beleuchteten orientalischen Lokale in Berlin besonders intensiv wahr: „Ich war von ihnen angezogen, getrieben durch den Impuls aus meiner Kindheit und durch Neugier.“ Daraus entwickelt sie die Idee, von außen in diese Orte hineinzuschauen, ohne je das Innere zu betreten. Ihre Aufnahmen durch die großen, beschlagenen Fensterscheiben in die hell erleuchteten Räume sind magisch aufgeladen. Nur andeutungsweise geben sie etwas von ihrem Inneren preis und von den Menschen, die sich in ihnen aufhalten. Später ergänzt Nemes die Architekturaufnahmen mit Porträts von Männern aus den Cafés. Diese wiederum entstanden aufgrund der Neugier und Offenheit der orientalischen Besucher der Lokale, die wissen wollten, was die junge Frau da draußen mit ihrer Kamera machte. Man kam ins Gespräch. Die Männerporträts fotografierte Nemes bewusst

gegen das Licht. Ein Klopfen an die Scheibe diente ihrem fast unsichtbaren Gegenüber auf der anderen Seite als Zeichen für den Beginn und das Ende der Aufnahme. Die Schärfe liegt nicht auf dem Gesicht, sondern auf der Fensterscheibe, Nemes spielt mit den Mustern in der Scheibe und der Gardine und irritiert auf diese Weise mit Gezeigtem und Ungezeigtem. Das eigentliche Bild, so sagt sie, habe nicht das Objektiv gemacht – das eigentliche Bild habe die Fensterscheibe gemacht. Diese hat mit ihrem jeweiligen Muster die Gesichter verzerrt, unkenntlich, geheimnisvoll und düster gestaltet, so wie wir es von Phantom- und Fahndungsbildern kennen. So kann sich der Betrachter dem Thema – nähern. Diese Angst, so Nemes, werde durch unsere Politiker geschürt und über die Medien vermittelt. Gäbe es eine Versicherungspolice gegen Araber, würden viele sie abschließen, ist Nemes überzeugt. „Ich leugne nicht, dass Fremdheit herrscht, aber sie entsteht, weil wir verschieden

denken, weil wir verschieden handeln, weil wir vieles nicht verstehen.“ Ihre Bilder halten eben nicht nur einen Augenblick fest, sondern machen ganze Welten im Kopf auf und stellen politisch und gesellschaftlich relevante Fragen. Die Persönlichkeit von Ünal, Ali, Kemal oder Mohamed zeigt die Fotografin absichtlich nicht in ihren Bildern. Stattdessen deutet sie an, wie Deutsche oder Anderskulturelle die Männer betrachten: fremdartig, ungenau, unscharf und schemenhaft. Seitdem Fotografien des Terroristen Bin Laden verbreitet wurden, sei unsere Wahrnehmung von eben diesen Bildern, die einen Mann mit Bart zeigen, geprägt. Alle anderen Männer mit solch einem Bart würden genauso als Bedrohung gesehen. Nemes geht es in ihrer Arbeit nicht darum, dem Betrachter ein fertiges Bild – wie beispielsweise lachende Männer vor einem orientalischen Lokal – anzubieten. Stattdessen erstellt sie Bilder mit vielen Ebenen, die erst durch die Fantasie des Betrachters eine vielleicht sogar nur temporäre, flexi-





Ünal: Entgegen aller Regeln justierte die Künstlerin die Schärfe nicht auf das Gesicht, sondern auf die Fensterscheibe.



Nemes fotografiert die Porträts bewusst gegen das Licht. Mit einem Klopfen an die Scheibe zu Beginn und am Ende der Aufnahme kommuniziert sie mit den Männern.

ble Gestalt erhalten, da sie wie ein Spiegel das zurückgeben, was der Betrachter in diesem Moment hineinsieht. Durch die Ambivalenz ihrer Bilder zeigt die Künstlerin dem Betrachter sein individuelles Verhältnis zur anderen Kultur und befördert dabei Widersprüche ans Licht, indem sie ihn mit dem Spiegelbild seiner Werte konfrontiert. Nemes weiß, dass auch sie nicht frei ist von Vorurteilen, aber sie ist überzeugt, dass die Vielfalt der Kulturen unsere Gesellschaft bereichert. Für ihr Thema Fremdenangst hat Nemes ein anspruchsvolles Konzept, eine ausgeklügelte Ästhetik und eine technisch perfekte Umsetzung entwickelt. Das ist es, was diese Arbeit so außergewöhnlich und stark macht. \_\_\_ Ute Noll/On-Photography.com

## LOREDANA NEMES

Die Rumänin Loredana Nemes (geb. 1972) floh 1986 als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland. Nach dem Studium der Germanistik und Mathematik wagte sie 2001 als Autodidaktin einen radikalen Neuanfang mit der Fotografie. Zahlreiche Ausstellungen, Preise und Publikationen folgten. Hatje Cantz verlegte ihr erstes Buch 2010, vertreten wird sie von der Baukunst Galerie in Köln. Mit der Arbeit „Beyond“ gehört sie zu den Preisträgern des Wettbewerbs „Fremde Heimat“ der Reisebank. Bis zum 30. September 2012 zeigt das Städtische Museum Nemes' neueste Arbeiten über die Jugendlichen in Ludwigsburg. / Info: [www.loredananemes.de](http://www.loredananemes.de)

